



20. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Jes 56,1.6–7

1. Kurzer Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Mit Gott einen Neuanfang wagen, das wollen die Israeliten, die aus dem Babylonischen Exil heimgekehrt sind. Gott selbst will diesen Neuanfang mit seinem Bundesvolk und schließt in diesen nun auch Fremde - Nicht-Israeliten - ein. Gott will das Heil für alle Völker und jeden einzelnen Menschen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die liturgische Lesung enthält die Verse 1 und 6–7 des 56. Kapitels aus dem Jesaja-Buch. Mit diesem Kapitel beginnt der dritte Teil des biblischen Buches, der so genannte „Trito-Jesaja“, der das Volk Israel nach der Heimkehr aus dem Babylonischen Exil nach Jerusalem im Blick hat. Als Gottes Bundesvolk wagt Israel mit Jahwe, seinem Gott, einen neuen Anfang. Unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen sind die Normen für das sozial-ethische Zusammenleben und das religiös-liturgische Leben neu zu regeln. Dies spiegelt der Text wider. Formuliert als Gottes Rede an sein Volk ist er Verheißung und Mahnung zugleich: Verheißung göttlichen Heils für Menschen aller Rassen und Nationen sowie Mahnung zur menschlichen Mitwirkung daran durch den Aufbau entsprechender Rechtsnormen und das unbedingte Achten der Gerechtigkeit.

Der Lesungstext nimmt besonders die „Fremden“ in den Blick, diejenigen, die ethnisch nicht zu Israel gehören, die nicht beschnitten sind, aber dennoch an Jahwe, den Gott Israels, glauben und nach seinen Geboten leben, die seinen Namen lieben, den Sabbat halten und am Bund festhalten.

Besonders aufschlussreich sind in dieser Hinsicht die Verse 3–5, die im Lesungstext ausgelassen sind. Sie richten sich direkt an die fremden Gläubigen, die gerade nicht von Gott abgelehnt werden, sondern denen in Gottes Bundesvolk („in meinem Haus“, „innerhalb meinen Mauern“) ein besonderer Platz und Status zuerkannt wird. Die Verse 6–7, die der Lesungstext enthält, erwähnen zwar nicht den besonderen Status der Fremden im Bundesvolk, zeigen dafür aber ihre Mitgliedschaft in der Kult- und Gebets-Gemeinschaft des Gottesvolkes an – formuliert als Verheißung/Vision, zu verstehen als Aufforderung an Israel selbst: Achtet die Fremden und nehmt sie in Eure Gemeinschaft auf!



b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Jesaja

- 1 So spricht der **Herr**:
Wahrt das **Recht**
und sorgt für **Gerechtigkeit**;
denn bald kommt von mir das **Heil**,
meine Gerechtigkeit wird sich bald **offenbaren**.

- 6 Die **Fremden**, die sich dem Herrn **angeschlossen** haben,
die ihm **dienen** und seinen **Namen lieben**,
um seine **Knechte** (und Mägde) zu sein,
alle, die den **Sabbat** halten und ihn nicht **entweihen**,
die an meinem **Bund** fest halten,
- 7 **sie** bringe ich zu meinem **heiligen Berg**
und erfülle sie in meinem **Bethaus** mit **Freude**.
Ihre Brandopfer und Schlachtopfer
finden **Gefallen** auf meinem Altar,
denn **mein Haus**
wird ein **Haus des Gebets für alle Völker** genannt.

c. Stimmung, Modulation

Beim Lesungsvortrag sollte berücksichtigt werden, dass der Text als Gottesrede formuliert ist. Entsprechend kommt ihm eine besondere Würde zu.

Der Doppel-Charakter als Heils-Verheißung (an die Fremden) und als Handlungs-Aufforderung (an das Gottesvolk) sollte in einem positiven Grundton mit einer gewissen Eindringlichkeit zum Ausdruck kommen.

Besonders wichtig ist der letzte Satz mit der Betonung auf „alle Völker“.

d. Besondere Vorleseform

Diese Lesung ist auch sprachlich echte Gottesrede. Deshalb passt als Abschluss des Vortrags der Satz „Wort des lebendigen Gottes“ besonders gut.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die biblischen Lesungen des heutigen Sonntags verbindet die Perspektive der Ausweitung des göttlichen Heils über Israel hinaus auf "die Fremden". Die Auswahl der Ersten Lesung aus Tritojesaja erklärt sich deutlich von diesem gemeinsamen Motiv her. Aus dem einleitenden prophetischen Heilswort von Kap. 56,1-2 ist nur der erste Vers übernommen worden, in dessen Mitte die Ankündigung des nahegekommenen Heils steht. Analog zu der Ankündigung des nahenden Heils in Deuterojesaja (Jes 46,12) gestaltet, steht die Verheißung nun in der neuen nachexilischen Gegenwartssituation.

Von ihr her erklärt sich auch die Problematik, die in den Verse 3 bis 8 abgehandelt wird: der Umgang mit den Fremden, von denen die Verse 6 und 7 für die heutige Lesung ausgewählt worden sind. "Die Fremden, die sich dem Herrn angeschlossen haben" (V. 6) sind Ausländer, die als Proselyten am israelitischen Gottesdienst teilnehmen. Die innere Voraussetzung für diese Möglichkeit ist nach Claus Westermann (Das Buch Jesaja, Kap. 40-66. ATD 19, Göttingen 1976,249) in dem von Deuterojesaja verkündigten Heilsangebot Jahwes an die Völker (Jes 45,20-25) zu sehen. Die Erfahrungen des Exils stehen im Hintergrund.

Offenkundig aber gab es Konflikte um die Zulassung von Fremden zur Jahwe-Gemeinde. Der Gottesspruch anerkennt sie als vollgültige Mitglieder der Kultgemeinde, weil sie Gerechtigkeit und den Willen Jahwes tun, sich an die Gesetze halten und den Sabbat beachten. Der Tempel wird zum Haus des Gebets für alle Völker. Die innere Haltung, nicht mehr allein die genealogische Zugehörigkeit zum Volk Israel, sind entscheidend geworden. Das für die Verbindung mit dem Evangelium zentrale Motiv der Akzeptanz des Fremden sollte in der Einleitung in die Lesung im Vordergrund stehen. Die Gemeinde erfährt, dass die alttestamentliche Prophetie die Entwicklung der Jahwe-Gemeinde Israel auf die Völker zu bereits vollzogen hat. Jesu Eingehen auf die kanaänäische Frau steht in der prophetischen Tradition Jesajas. In den Konflikten um die Heidenmission der jungen Kirche wiederholt sich eine alte Auseinandersetzung um die Zugehörigkeit zum Volk Gottes.

(Martina Blasberg-Kuhnke, Gottes Volk 7/2002, 20)

Iris Maria Blecker